



Departement für Infrastruktur, Energie und Mobilität Graubünden
Departament d'infrastructura, energia e mobilitad dal Grischun
Dipartimento infrastrutture, energia e mobilità dei Grigioni

Wald-Wild-Bericht Hinterrhein-Moesano

Medienanlass

Status
Zuständig
Version
Datum

22. August 2024

Inhaltsverzeichnis

1	Problem Waldverjüngung.....	2
2	Wald: Ausgangslage, Zielsetzung, Massnahmen	3
3	Wild und Jagd: Ausgangslage, Zielsetzung, Massnahmen	5
4	Lebensraumschutz und Störungen.....	6

1 Problem Waldverjüngung

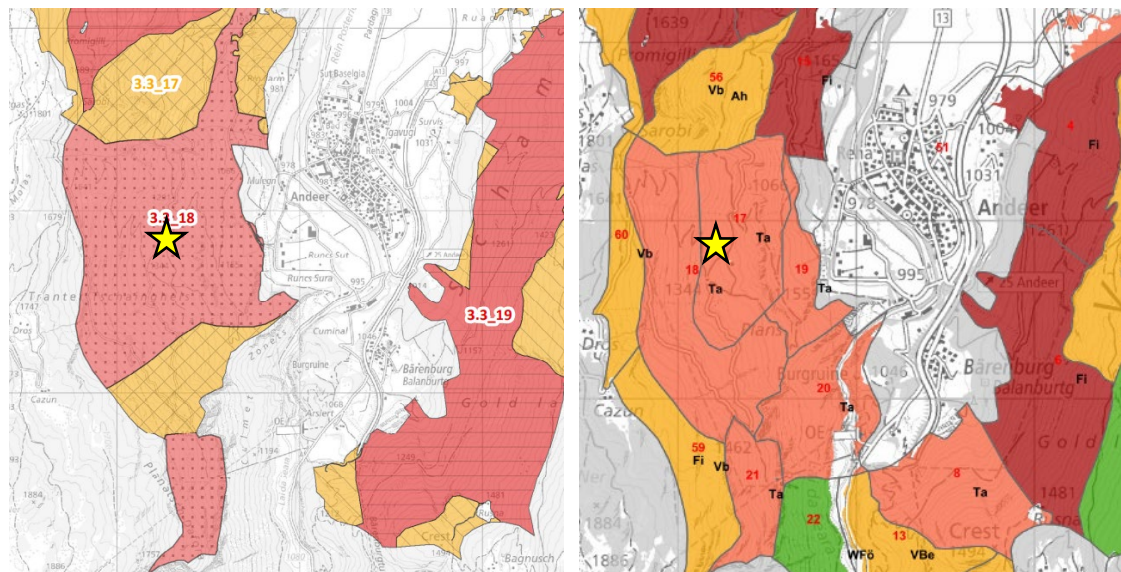
Der Wald ist ein wichtiger Lebensraum der Wildtiere und erbringt zahlreiche Ökosystemleistungen. Insbesondere weist er eine hohe Biodiversität auf, schützt vor Naturgefahren und bietet Erholungsraum für uns Menschen. Zwei Drittel der Waldfläche im Kanton Graubünden erfüllen als Schutzwald eine wichtige Schutzfunktion gegenüber Siedlungen, Verkehrsverbindungen und erheblichen Sachwerten. Damit dieser Wald seine Funktion weiterhin dauerhaft erfüllen kann, muss die Verjüngung gewährleistet sein. So kann sichergestellt werden, dass neue Baumgenerationen künftig die erwartete Schutzleistung übernehmen. Ist der Waldverjüngungsprozess gehemmt, fehlen im künftigen Wald eine oder mehrere Baumgenerationen. Für die Stabilität und Resilienz der Wälder ist es ausserdem wichtig, dass der Wald eine möglichst grosse Baumartenvielfalt aufweist. Durch eine grössere Baumartenvielfalt sinkt auch das Risiko von flächendeckenden Zusammenbrüchen. Auch bei Naturereignissen wie langen Trockenperioden oder Stürmen sind nicht alle Baumarten gleich anfällig auf Schädigungen. Ein durchmischter Wald bietet aber nicht zuletzt auch einen vielfältigeren Lebensraum für die Bewohner des Waldes. Viele wald- und holzbewohnende Lebewesen sind meist sehr stark auf einzelne Baumarten spezialisiert.

Die Waldverjüngung im Kanton Graubünden funktioniert derzeit in verschiedenen Regionen nicht in genügendem Ausmass, so auch in der Region Hinterrhein-Moesano. Die Gründe dafür sind vielfältig. Eines der Hauptprobleme ist der wiederholte Verbiss durch das Schalenwild. Eine hohe Verbissbelastung verzögert die Entwicklung der Jungbäume und kann zu deren Absterben führen. Wie in verschiedenen anderen Bündner Regionen hat der Wildeinfluss am Wald in den vergangenen Jahren auf der Alpensüdseite (Moesano) zugenommen, während sich auf der Nordseite (Hinterrhein) eine Verbesserung abzeichnet. Gründe für das Gebiet Moesano sind einerseits die hohen Hirschbestände, lokale Konzentrationen von Gämswild in steilen Schutzwäldern, aber auch die Nutzung der Wildlebensräume durch Erholungssuchende. Auf der Nordseite haben die Wildbestände abgenommen und aufgrund der anhaltenden Präsenz von Grossraubtieren hat sich auch die Raumnutzung verändert.

Zusätzlich gilt: Je kleiner das Angebot an ungestörten Lebensräumen ist, desto stärker werden die Wildtiere in störungsarme Waldbestände verdrängt und verschärfen dort die Wald-Wild-Situation. Hinzu kommt der Einfluss der Klimaveränderung. Einerseits steigen dadurch die Anforderungen an den Waldbau. Andererseits führt die Klimaerwärmung zu besseren Überlebensbedingungen insbesondere für Reh- und Hirschwild, was sich europaweit in steigenden Beständen widerspiegelt.

2 Wald: Ausgangslage, Zielsetzung, Massnahmen

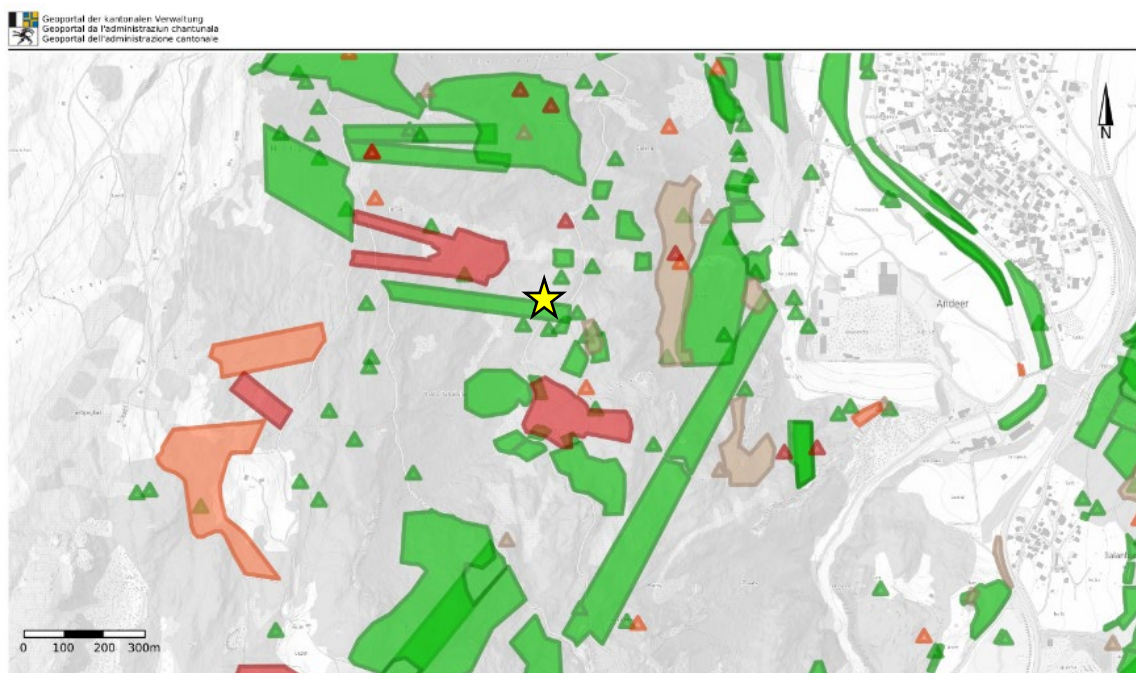
Karte Problem- und Handlungsflächen im Gebiet (links) sowie Beurteilung Wildeinfluss (rechts); gelber Stern = Standort Medienanlass



Beurteilung Wildeinfluss 2024



Karte aller waldbaulichen Massnahmen im Gebiet seit 2007; gelber Stern = Standort Medienanlass



Farben: grün: Jahre 2007 bis 2021, beige 2022, orange 2023, rot 2024

Zielsetzungen Jagdregion 3.3 Hinterrhein

(1'848 ha Problemflächen und 1'307 ha Handlungsflächen)

Zielsetzung: Reduktion der Waldfläche mit Wildeinfluss erheblich bis sehr gross von 36 % auf 18 % bis ins Jahr 2030						
Ziele:	jährlich behandelte Waldfläche: 106 ha	Holznutzung (gemäss Hiebsatz): 15'560 Tfm *	Mittlere passive Wildschadenverhütungsmassnahmen: CHF 30'471.- *	Stabilisation des Rothirschbestands auf dem aktuellen Niveau	Regulation Rehbestand und Halten auf aktuellem Niveau	Vor allem im Sommer im Waldgebiet Stabilisierung und lokale Reduktion Gämsbestand
Massnahmen:	Weiterführung der Sammelprojekte Waldbau	Weiterführung der Waldbewirtschaftung gemäss Betriebsplanung	Weiterführung der Sammelprojekte Waldbau mit Priorität auf Handlungs- und Problemflächen	Festlegung der Abschusspläne im Rahmen der jährlichen Jagdplanung	Umsetzung und Weiterentwicklung Rehbejagungskonzept unter Berücksichtigung des Grossraubtierinflusses	Regionale Verstärkung Bejagung unterhalb 1600 m ü. M.*, Mind. 25 % des Gesamtabschlusses unterhalb 1600 m ü. M. (Mittelwert 2017–21)

(Abbildung aus Synthese)

3 Wild und Jagd: Ausgangslage, Zielsetzung, Massnahmen

Das Gebiet des vorliegenden Wald-Wild-Berichts umfasst zwei Regionen, welche sich von den Wildlebensräumen stark unterscheiden. Die in der Hirschregion Hinterrhein liegenden Täler Schams, Rheinwald, Ferreratal und Avers umfassen eine recht heterogene Landschaft, wobei das Angebot an südexponierten Gebieten recht gross ist. Demgegenüber umfasst die Hirschregion Mesolcina, welche auch das ganze Calancatal umfasst, eher eine homogene Landschaft mit einem sehr hohen Waldanteil. Die Aufgabe der Landwirtschaft in entlegeneren Gebieten hat in den letzten Jahrzehnten dazu geführt, dass ehemals offene Flächen in den sonst bewaldeten Talhängen zugewachsen sind. Einzig der Talboden der Mesolcina wird intensiv landwirtschaftlich genutzt. Seit mehreren Jahren ist die Wolfspräsenz in beiden Regionen hoch. Die Hirschregion Hinterrhein gehört zum Territorium des Beverinrudels, in der Mesolcina leben neben dem Moesolarudel auch die grenzübergreifenden Rudel Forcola und Morobbia. Zudem gibt es in beiden Regionen Einzelwölfe und in der Hirschregion Hinterrhein konnten verschiedentlich Reproduktionen beim Luchs festgestellt werden.

Wie im ganzen Kanton hat der Hirschbestand im Gebiet des vorliegenden Wald-Wild-Berichts zwischen 2008 und 2017 deutlich zugenommen. In der Hirschregion Hinterrhein konnte dann aber die Trendwende eingeleitet werden und der Bestand von 850 Hirschen im Jahr 2016 auf 590 Hirsche reduziert werden (Stand 2024). In der Mesolcina konnte die Bestandszunahme im Jahr 2018 gebremst und der Bestand in den Folgejahren leicht reduziert werden. Dieser befindet sich mit gut 1250 Hirschen aber immer noch auf einem sehr hohen Niveau und muss weiter reduziert werden. Eine grosse Herausforderung ist, dass sich die Hirsche zwischenzeitlich im angrenzenden Tessin oder Italien aufhalten und auch dem Jagddruck ausweichen. Für die angestrebte Reduktion des Bestandes ist mitentscheidend, dass auch in Italien und im Tessin genügend Hirsche erlegt werden.

Der Rehbestand ist in beiden Regionen auf einem, im Vergleich mit anderen Regionen Graubündens tiefen und an den Lebensraum angepassten Niveau. In der Region Hinterrhein ist der Einfluss der Grossraubtiere auf das Reh deutlich spürbar und der Bestand hat über die letzten Jahre abgenommen. Die steilen und dicht bewaldeten Lebensräume der Mesolcina sind für das Reh nur bedingt als Lebensraum geeignet. Aus diesem Grund ist der Rehbestand dort tiefer als in anderen Gebieten Graubündens.

Der Gämsbestand hat über den ganzen Perimeter gesehen in den letzten 20 Jahren abgenommen. Da Gämsen in verschiedenen Gebieten in steilen Wäldern eintreten, ist deren Bejagung insbesondere im Wald wichtig. Mit regionalen und lokalen Massnahmen wird der Jagddruck auf Gämsen in den Wald-Wild-Problemgebieten verstärkt. Grossräumig gesehen soll der Gämsbestand auf dem aktuellen Niveau stabilisiert werden.

Der vorliegende Wald-Wild-Bericht zeigt, dass insbesondere bei der Reduktion des Hirschbestands in der Mesolcina Handlungsbedarf besteht. Um diese Reduktion zu erreichen wurde der Hirschabschussplan in dieser Region bis 2026 auf einem sehr hohen Niveau von 430 Hirschen eingefroren.

Damit die Erreichung der jagdlichen Ziele gelingt, braucht es die 5300 Jägerinnen und Jäger, die jährlich kantonsweit einen grossen Aufwand leisten. Nur wenn von den Gemeinden und der Bevölkerung die Jagd verstanden und unterstützt wird, kann die Jägerschaft die jagdliche Regulation auch bei schwierigen Bedingungen in den Wintereinstandsgebieten im Spätherbst umsetzen. Einen entscheidenden Beitrag zur Erfüllung der jagdlichen Ziele leisten die Wildschutzgebiete. Dank Wildschutzgebieten können Hirsche berechenbarer gemacht, saisonale Wanderungen vermindert und einen hohen Hochjagdabschuss sichergestellt werden. Jährlich werden rund 55% des Hirschabschusses in und im Einflussbereich von Wildschutzgebieten getätigt.

4 Lebensraumschutz und Störungen

Neben der Höhe der Wildbestände spielen die Verteilung der Wildtiere über den Lebensraum eine entscheidende Rolle für die Entstehung von Wildschäden am Wald. Diese kann durch die Jagd und den Waldbau nur sehr bedingt gesteuert werden. Verschiedene Faktoren wie die Lebensraumeignung, die Waldstruktur, die Störungssituation durch den Menschen und das Angebot an ungestörten, geeigneten Lebensräumen sind entscheidend, wie stark ein Gebiet von Rehen, Hirschen und Gämsen besiedelt und genutzt wird. Aus diesem Grund ist es für die Verbesserung der Wald-Wild-Situation entscheidend, dass geeignete und ungestörte Wildlebensräume erhalten und gefördert werden. Neben waldbaulichen Massnahmen wird die Lebensraumqualität auch durch die Jägerschaft im Rahmen von Biotophegemassnahmen erhalten und gefördert. Den Waldeintümerinnen –im vorliegenden Fall meist die Gemeinden- kommt bei der Sicherstellung von ungestörten Lebensräumen eine grosse Verantwortung zu. Sie können durch den Erhalt von geeigneten, ungestörten Wildlebensräumen massgebend zur Verbesserung der Wald-Wild-Situation beitragen und die Wirkung von waldbaulichen und jagdlichen Massnahmen entscheidend unterstützen. Diesbezügliche Massnahmen sind die Lenkung touristischer Angebote, die Erarbeitung von regionalen Schutz- und Nutzungskonzepten, die Berücksichtigung von Wild und Lebensräumen bei der Planung von Bauvorhaben und Veranstaltungen sowie die Schaffung und Durchsetzung von Wildruhezonen.